

"Woran denken Sie, wenn Sie das Wort Alter hören?"

Autor(en): **Kletzhändler, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

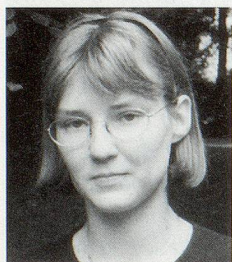
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Woran denken Sie, wenn Sie das Wort **Alter** hören?»

Umfrage und Fotos
von Marcel Kletzhändler

«Woran denken Sie, wenn Sie das Wort Alter hören, und wie stellen Sie sich Ihr eigenes Alter vor?» Diese Frage wurde ganz zufällig ausgewählten Menschen quer durch die Schweiz gestellt, von Baden im Aargau bis nach Airolo im Tessin. Die Antworten sind ebenso vielfältig wie aufschlussreich.



Isabella Aurich, Architektur-Studentin aus Baden, 21:

«Beim Wort Alter sehe ich meine Grosseeltern vor mir. Ich denke, dass es für alte Menschen finanziell immer schwieriger wird, und frage mich, ob es uns dereinst noch so gut gehen wird wie der heutigen älteren Generation.»



Karin Häfliger, Anwaltssekretärin aus Fislisbach, 24:

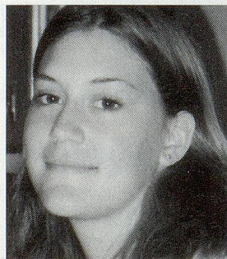
«Nicht mehr so fit wie in der Jugend, so dass nicht mehr all das möglich ist, was man früher konnte – bis hin zur

Pflegebedürftigkeit. Ich hoffe, die Zeit, in der ich einmal nicht mehr arbeiten muss, gesund geniessen zu können.»



Peter Egli, Versicherungs-Generalagent in Zug, 50:

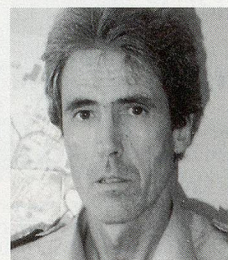
«Als Versicherungsmensch fällt mir beim Wort Alter zuerst einmal Rente und Rentensicherung sowie die Gesundheit ein. Privat wünsche ich mir, bei bester Gesundheit pensioniert zu werden, um danach noch Sport zu treiben und Reisen und Wanderungen zu unternehmen – und dass ich mir das Interesse und die Fähigkeiten zur ständigen Weiterbildung bewahre.»



Gabriela Herger, 2.-Jahr-KV-Lehrtochter in Zug, 18:

«Im Alter ist ein Hobby wichtig, um nicht einsam zu sein, denn einige ältere Menschen, die ich kenne, haben Mühe, ihre Zeit auszulasten. Ich selbst habe mir noch nicht viele Gedanken gemacht, wünsche mir aber, dann nicht einsam zu sein, um all das zu tun, was ich immer schon hätte machen

wollen. Eine grosse Weltreise zum Beispiel. Dann kann ich sagen: Auch das habe ich noch erleben dürfen!»



Hermann Zumstein, Stadtpolizei-Postenchef in Zug, 52:

«Ein notwendiges Übel! Doch im Ernst: Von einem gewissen Lebensalter an muss man sich damit befassen. Denn auch mit mir geht es jetzt allmählich auf das letzte Drittel zu, und oft, wenn ich erwache, denke ich: Wieder ein Tag weniger. So wird mir bewusst, wie kurz das Leben eigentlich ist. Ich hoffe, möglichst lange gesund zu bleiben und das Pensionierungsalter nach 40 hart erarbeiteten Arbeitsjahren noch etwas zu geniessen, um all das zu tun, wofür ich früher keine Zeit hatte.»



Monika Fähndrich, Floristin aus Steinhausen ZG, 22:

«Ich denke beim Wort Alter an Rente und an Altersvorsorge und auch an

gesundheitliche Probleme. Und ich hoffe, dass ich dann im Kreis meiner Familie noch viele Jahre lang gesund, glücklich und zufrieden auf ein erfülltes Leben zurückblicken darf.»



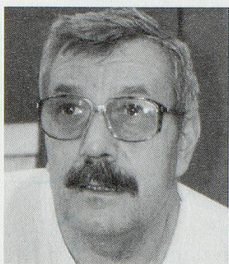
Verena Reding, Kioskfrau in Goldau SZ, 34:

«Zeit haben und mit weniger auskommen müssen! Alte Menschen sind sehr verschieden, manche ungeduldig, einige sogar richtig giftig, doch meistens nett und aufgestellt. Ich hoffe, es im Alter einmal schön zu haben und zufrieden und vor allem gesund zu sein, das kann man sich nicht kaufen.»



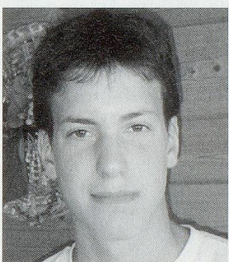
Regula Rey, Dokumentalistin im Bundesbriefmuseum in Schwyz, 43:

«Man wird täglich älter, doch jedes Alter hat sein Gutes, auch nach der Pensionierung: Dann hat man viel Lebenserfahrung und kann einiges tun, das man früher nicht machen konnte, wenn es einem gut geht. – Ich stelle mir mein Alter hier in Schwyz vor, vielleicht mit anderen zusammen in einer Art Alterskommune, zu der alle etwas beitragen. So bliebe man selbständig und müsste nicht ins Altersheim. Und ich würde viel reisen ...»



Anton Ruoss, Wirt «Zum Goldenen Fisch» in Sisikon UR, 54:

«Ich denke an meine Mutter und an meine Schwiegermutter und an all die vielen älteren Leute, die wir hier im Restaurant haben. Sie alle verdienen. Es gibt auch Altersgebresten und Gebrechen ... Doch das Alter soll nur kommen. Wenn man so tief im Erwerbsleben drin steht, hat man keine Zeit, noch speziell daran zu denken!»



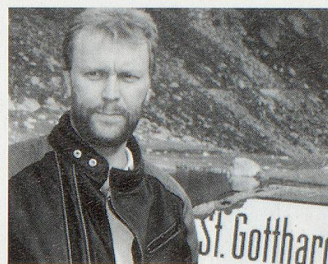
Robert Werder, Kollegiumschiüler in Altdorf, 16:

«Ich bin noch so jung, dass ich noch nie an das Alter gedacht und mir davon auch keine Vorstellung gemacht habe. Und im Moment stört mich das nicht.»



Rosmarie Briker, Angestellte im Tell-Museum in Bürglen, 60:

«Heute ist mein 60. Geburtstag. Damit wird mir ganz stark bewusst: Auch ich werde eines Tages alt sein, alt aussehen, nicht mehr so mögen ... Die Kinder sind schon ausgeflogen, im Haus ist es ruhiger geworden, es läuft nicht mehr so viel. Trotzdem habe ich manchmal das Gefühl, dass die Zeit drängt, sie mir davonläuft – und ich kann sie nicht mehr zurückholen ...»

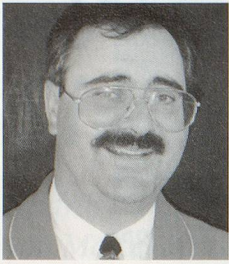


In schwarzer Töffmontur auf der Gotthardpasshöhe: Urs Winis, 33, Malermeister in Meinisberg bei Biel:

«Einsamkeit, Abstellgleis, Angst – das geht mir beim Stichwort Alter durch den Kopf. Das Geld reicht vielleicht nicht mehr zum Leben. Schon mit meinen 33 Jahren komme ich nicht mehr so gut mit der Automatisierung und Computerisierung zurecht – wieviel mehr Probleme haben dann damit erst die älteren Menschen! – Vor drei Jahren starb mein Grossvater, und noch heute und je länger, je mehr leidet meine Grossmutter unter der Einsamkeit. Darum hoffe ich, dass ich auch im Alter noch viele Jahre mit meiner Ehefrau, mit der ich jetzt schon 14 Jahre lang zusammen bin, verbringen darf und dass keines vor dem anderen gehen muss. Und wird das dann doch einmal so sein, wünsche ich mir, nicht in irgendeinem Spitalbett einsam und verlassen sterben zu müssen, sondern in der Obhut von jüngeren, vertrauten Menschen zu bleiben. Da dürfte man nicht sparen! So denke ich: Bleibe ich gesund, so freue ich mich auf das Alter, werde ich krank, dann macht es mir Angst. Und zwar nicht einmal so sehr meiner wegen, sondern der Kinder und anderer Menschen wegen, denn ich will ihnen nicht zur Last fallen.»

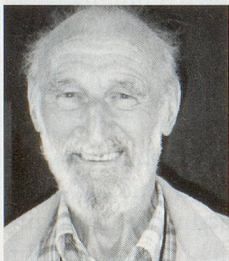
Karl Seiler, in einem Tabak- und Souvenirkiosk in Brunnen, 70:

«Das Alter ist einfach ein neuer Lebensabschnitt, in dem man aktiv bleibt, solange es eben geht. Früher bin ich dynamischer, unternehmungslustiger und auch risikofreudiger gewesen; heute dafür etwas bedachtsamer und auch nicht mehr so belastbar. Doch ich bin mit meinem Alter zufrieden. So lange ich gesund bin, mache ich das Beste daraus und helfe gerne hier im Laden meiner Frau aus, wenn sie nicht da ist.»



Daniel Würigler, Fuhrhalter in Ettingen BL, Gotthard-Postillon auf der alten Gotthardkutsche, 37:

«Ich denke zuallererst an meine Eltern, daran, dass wir alle einmal alt werden. Doch wenn man gesund bleibt, so kann man heute viel mehr unternehmen als früher. Ich mache mir noch nicht viele Gedanken darüber – das Alter kommt ja ganz allein, und wer weiss, ob ich es überhaupt erlebe ... Doch unsere Passagiere, die oft in hohem und sehr hohem Alter die Postkutschenfahrt von Andermatt nach Airolo mit dem Fünfspänner über den Gotthardpass unternehmen, zeigen uns, dass ältere Menschen nicht unbedingt einsam sein müssen. Und ob sie es im Alter schön haben, hängt wohl auch von ihrer Lebenseinstellung ab.»



Hermann Mühlheim, Gotthard-Postkutschenpassagier aus Orpund bei Biel, 80:

«Schön! Schön ist das Alter, wenn man gesund ist. Gerade jetzt habe ich die Postkutschenfahrt über den Gotthardpass mitgemacht. Ich bin auch sonst immer draussen, meistens beim Hundesport mit meinen zwei Dobermännern. So hat das Alter für mich gar nichts Negatives, im Gegenteil: Es ist sehr praktisch, weil ich nun mit meiner Zeit machen kann, was ich will. Weil ich mit dem zufrieden bin, was ich habe, brauche ich keinen Luxus. – Auch meine Eltern sind schon sehr alt geworden, und ich habe früher das Alter, das für mich nie etwas Bedrohliches an sich hatte, immer respektiert.»

Das meinen Werber:

«Nichts anfangen» kann der Pressesprecher einer der renommiertesten und grössten Werbefirmen mit dem Thema. Anderen der Branche fällt dazu aber sehr wohl Kreatives ein:

«Auch Alte sind dynamisch»

«Ich gehe nicht davon aus, dass nur junge Menschen Dynamik in eine Firma hineinbringen können. Privat wie beruflich steigt mit zunehmendem Alter der Erfahrungsschatz eines Menschen an, und oft werden gewisse Positionen erst ab einem gewissen Alter besetzt. So gibt es Unternehmen, die auch die Erfahrung von älteren Menschen sehr hoch einschätzen. Jüngere sind vielleicht sehr schnell und sportlich und spritzig, doch Ältere bauen auf einem Erfahrungswert auf, der ihnen eine ganz andere Art von Dynamik verleiht: jener, sich nicht temporeich, sondern lebensklug an

neue Situationen anpassen zu können. Paul Martin Padrutt, 30, PR-Executive bei Farner Public Relations in Zürich

«Ein Bild der Zeit»

«Jetzt arbeite ich gerade an einer Broschüre über eingemachte Konserven aus dem Piemont. Auf dem Titelblatt lacht mir eine uralte Piemontese Bäuerin entgegen. Und obwohl sie wahrscheinlich ihr Leben lang schwer gearbeitet hat, ist sie fröhlich. Die alte Frau zeigt ein Bild von Zeit – nicht nur, dass ein alter Mensch meistens viel Zeit hat, sondern dass er auch die Zeit darstellt. Wenn ich mir etwa vorstelle, dass die Urgrossmutter meiner Kinder noch die allerersten Autos gesehen hat – ist das nicht etwas völlig Verrücktes?

Urs Eberhardt, 41 Jahre alt, leitet in Zürich seine Werbeagentur «Cash,»

K o m m e n t a r



Marcel Kletzhändler

Der Angstgraben

«Jedes Alter hat sein Gutes», so Regula Rey aus Schwyz. Damit ist die 43jährige eine Ausnahme. Ob in Baden, Bettlach oder im Tellendorf Bürglen – alt sein bedeutet für die meisten noch nicht Alten Armut, Einsamkeit und Krankheit. Entsprechende Vorurteile und Ängste, die das Wort «Alter» auslöst, auch gegenüber dem eigenen Älterwerden. Da ist ein Generationengraben – oder, zutreffender, ein «Angstgraben» – kaum verwunderlich. Dabei entspricht das Bild, das sich die noch nicht Alten von den wirklich Alten machen, kaum der Wirklichkeit: «Schön» sei es, alt zu sein, sagt Hermann Mühlheim. Soeben hat der 80jährige aus dem Bernischen Seeland die zehnstündige

Gotthardpostkutschenfahrt von Andermatt nach Airolo hinter sich gebracht.

Eine Zufallsstimme? Laut Statistik sollen alte Menschen in ihrer grossen Mehrheit weder arm noch einsam und auch nicht wirklich ernsthaft krank sein, sondern mehr oder weniger genauso zufrieden mit ihrem Leben wie alle anderen. Wahr ist allerdings auch: Wem es schlecht geht, für den ist das Alter doppelt schwer.

Es ist offensichtlich diese Minderheit, die unser Altersbild prägt. Und uns darum eindringlich mahnt, mit mehr Wissen über und durch vermehrten Kontakt mit der Lebenswirklichkeit alter Menschen angstgeprägte Vorurteile zu revidieren. Denn aus Unwissenheit erwachsene Angst steht meistens am Beginn von ernstesten Spannungen und Krisen, das lehrt die Geschichte. Keineswegs nur dann, wenn es um Generationenbrüche geht.

Marcel Kletzhändler